



Siegel des Gefürsteten Grafen zu Henneberg, 1268

Fürstenblut und Ochsenblut

Mutprobe einer Tochter des gräflichen Hauses Henneberg

Katharina, die Schwester des 1583 mit Georg Ernst im Mannesstamm erloschenen stolzen Geschlechts der Henneberger, Gemahlin des Grafen Heinrich von Schwarzburg-Sonderhausen in Thüringen, bezeugte nach dessen Tod in der ihrem protestantischen Ländchen durch den Schmalkaldischen Krieg drohende Gefahr eine wahrhaft heldenmütige, unerschrockene Entschlossenheit, die Friedrich Schiller zu nachfolgender anekdotischer Darstellung veranlaßte:

Als Kaiser Karl V. 1547 nach der Schlacht bei Mühlberg auf seinem Zuge nach Franken und Schwaben auch durch Thüringen kam, erwirkte die verwitwete Gräfin Katharina von Schwarzburg, eine geborene Gräfin von Henneberg, von ihm einen Sauvegard-Brief, der ihre Untertanen beim Durchzug der spanischen Armee vor Leid schützen sollte.

Die Gräfin indes hatte sich verbunden, Brot, Bier und andere Lebensmittel gegen billige Bezahlung aus Rudolstadt an die Saalebrücke schaffen zu lassen, um die spanischen Truppen, die dort übersetzen würden, zu versorgen. Doch gebrauchte sie dabei die Vorsicht, die Brücke, welche dicht bei der Stadt war, in der Geschwindigkeit abbrechen und in einer größeren Entfernung über das Wasser schlagen zu lassen, damit die allzu große Nähe der Stadt die raublustigen Gäste nicht in Versuchung führte. Zugleich wurde den Einwohnern aller Ortschaften, durch welche der Zug ging, vergönnt, ihre besten Habseligkeiten auf das neue Rudolstadter Schloß zu flüchten.

Mittlerweile näherte sich der spanische General Alba, von Herzog Heinrich von Braunschweig und dessen Söhnen begleitet, der Stadt und bat sich durch einen Boten, den er vorausschickte, bei der Gräfin von Schwarzburg auf ein Morgenbrot zu Gaste. Eine so bescheidene Bitte, an der Spitze eines Kriegsheeres getan, konnte nicht wohl abgeschlagen werden. Man würde geben, was das Haus vermöchte, war die Antwort, Seine Exzellenz möchten kommen und vorlieb nehmen. Zugleich unterließ man nicht, der Sauvegarde noch einmal zu gedenken und dem spanischen General die gewissenhafte Beobachtung derselben ans Herz zu legen.

Ein freundlicher Empfang und eine gut besetzte Tafel erwarten den Herzog auf dem Schlosse. Er muß gestehen, daß die thüringischen Damen eine sehr gute Küche führen und auf die Ehre des Gastrechts halten. Und man hat sich kaum niedergesetzt, als ein Eilbote die Gräfin aus dem Saale ruft. Es wird ihr gemeldet, daß in einigen Dörfern unterwegs die spanischen Soldaten Gewalt gebraucht und den Bauern das Vieh weggetrieben hätten. Katharina war eine Mutter ihres Volkes; was dem ärmsten ihrer Untertanen widerfuhr, war ihr selbst zugestoßen. Aufs äußerste über diese Wortbrüchigkeit entrüstet, doch von ihrer Geistesgegenwart nicht verlassen, befiehlt sie ihrer Dienerschaft, sich in aller Geschwindigkeit und Stille zu bewaffnen und die Schloßpforten wohl zu verriegeln; sie selbst begibt sich wieder nach dem Schlosse, wo die Fürsten noch bei Tische sitzen. Hier klagt sie ihnen in den beweglichsten Ausdrücken, was ihr eben hinterbracht worden, und wie schlecht man das gegebene Kaiserwort gehalten. Man erwiderte ihr mit Lachen, daß dies nun einmal Kriegsgebrauch sei, und daß bei einem Durchmarsch von Soldaten dergleichen kleine Unfälle nicht zu verhüten stünden. *Das wollen wir doch sehen*, antwortete sie aufgebracht. *Meinen armen Untertanen muß das ibrige wieder werden, oder, bei Gott!* — indem sie drohend ihre Stimme anstrengte — *Fürstenblut für Ochsenblut!*

Mit dieser bündigen Erklärung verließ sie das Zimmer, das in wenigen Augenblicken von Bewaffneten erfüllt war, die sich, das Schwert in der Hand, hinter die Stühle der Fürsten pflanzten und das Frühstück bedienten. Beim Anblick dieser entschlossenen Schar veränderte Herzog Alba die Farbe; stumm und betreten sah man einander an. Abgeschnitten von der Armee, von einer überlegenen, handfesten Menge umgeben, was blieb ihm übrig, als sich in Geduld zu fassen und, auf welche Bedingungen es auch sei, die beleidigte Dame zu versöhnen? Heinrich von Braunschweig faßte sich zuerst und brach in lautes Gelächter aus. Er ergriff den vernünftigen Ausweg, den ganzen Vorgang ins Lustige zu kehren, und hielt der Gräfin eine große Lobrede über ihre landesmütterliche Sorgfalt und den entschlossenen Mut, den sie bewiesen. Er bat sie, sich ruhig zu verhalten, und nahm es auf sich, den Herzog von Alba zu allem, was billig sei, zu vermögen. Auch brachte er es bei dem letzteren wirklich dahin, daß er auf der Stelle einen Befehl an die Armee ausfertigte, das geraubte Vieh den Eigentümern wieder auszuliefern. Sobald die Gräfin von Schwarzburg der Zurückgabe gewiß war, bedankte sie sich aufs schönste bei ihren Gästen, die sehr höflich von ihr Abschied nahmen“.

Oswald Schäfer, Oberlehrer i. R., Roßbrunnstraße 41, 8720 Schweinfurt

Winfried Schleyer

Ein mysteriöses Mausoleum

Die Ruhestätte des letzten Seebach in Ziegelsdorf bei Coburg ist einsturzgefährdet

In der Nähe weiden Schafe, Teiche und Tümpel säumen den Weg, ein Bach plätschert vorbei und der Wald rauscht — wirklich. Plötzlich schimmert graues Gestein durch die Bäume, die es hautnah bedrängen: der Wanderer steht vor einer stattlichen Kapelle, einer Kirche eher schon — Zentralbau in angedeuteter Kreuzform, den die achteckige Laterne einer Kuppel krönt. Neuromanik, und nicht die schlechteste. Die breite Freitreppe führt unter drei Bögen auf rotbraunen Granitsäulen in eine Vorhalle, über der ein rankengeschmückter Giebel das Jahr der Fertigstellung nennt: AD 1897.

In der Mitte ein Sarkophag

Durch das offenstehende mittlere von drei Toren gelangt man ins Innere. Bei Sonnenschein richtet sich der Blick gleich unwillkürlich in die Höhe, zur Kuppel, von der her das